

Der US-Journalist Nicolas J. S. Davies wirft der US-Regierung vor, die Macht über das Recht zu stellen und die Welt damit ins Chaos zu stürzen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 191/17 – 06.12.17**

Wie die USA die Welt ins Chaos stürzen

Die US-Regierung behauptete zwar, eine "auf Regeln gestützte globale Ordnung" anzustreben, aber die einzige Regel, die Washington respektiere, laute "Macht vor Recht", und die CIA gebe die Ziele vor und lasse sie durchsetzen, schreibt Nicolas J. S. Davies.

Von Nicolas J. S. Davies

Consortiumnews.com, 30.10.17

(<https://consortiumnews.com/2017/10/30/how-america-spreads-global-chaos/>)

Die neue Dokumentarfilm-Serie "The Vietnam War" (s. <http://www.pbs.org/show/vietnam-war>) des Public Broadcasting Service / PBS (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Public_Broadcasting_Service) belegt, dass nur wenige US-Experten an einen Sieg der USA in Vietnam glaubten. Auch diejenigen, die Johnson empfahlen, Hunderttausende von US-Soldaten dorthin zu schicken, und diejenigen, die Nixon rieten, den Bombenkrieg noch weiter zu eskalieren, obwohl er schon Millionen Menschen das Leben gekostet hatte, glaubten nicht an den Sieg.

Aus Gesprächen, die im Weißen Haus auf Tonband mitgeschnittenen wurden, und aus Publikationen anderer Autoren geht hervor, dass der eigentliche Grund für das immer tiefere "Versinken im Kriegssumpf", wie es in einem Pete-Seeger-Song [s. <https://www.youtube.com/watch?v=j3SysxG6yoE>] heißt, die Angst war – die Angst der beteiligten Politiker vor dem Verlust ihrer "Glaubwürdigkeit" in den Augen der US-Bevölkerung und die Angst der Militärs, der international gepflegte "Mythos von der Unbesiegbarkeit der US-Militär-macht" könnte beschädigt werden.

Als sich die CIA in Vietnam an die Arbeit machte, um das Genfer Abkommen von 1954 [s. <https://vietnam.vassar.edu/documents/doc2.html>] und die nach freien Wahlen für das Jahr 1956 geplante Wiedervereinigung Nord- und Südvietnams zu sabotieren, waren die Würfel gefallen. Weil die Bevölkerung Südvietnams gegen das von der CIA gestützte repressive Regime Diems (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Ng%C3%B4_%C4%90%C3%ACnh_Di_%E1%BB%87m) und seiner Nachfolger revoltierte und dabei Hilfe aus dem Norden erhielt, konnte (mit dem frei erfundenen "Tonkin-Zwischenfall", s. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Tonkin-Zwischenfall>) ein Krieg gegen Nordvietnam vom Zaun gebrochen werden. Während des Krieges konnte es sich kein US-Präsident erlauben, die US-Streitkräfte einfach wieder aus Vietnam abzuziehen; die US-Militärs hofften, doch noch einen militärischen Sieg erringen zu können, und die US-Rüstungsindustrie wollte möglichst lange an dem Gemetzel verdienen.

Kritische "Lehren aus Vietnam" hat nur Richard Barnet in seinem 1972 veröffentlichten Buch "Roots of War" (Die Wurzeln des Krieges) gezogen. Darin schrieb er: "Als es den USA gelungen war, die Technik des militärischen Tötens zu perfektionieren, mussten sie im gleichen Moment feststellen, dass sie damit keine politischen Ziele durchsetzen konnten."

Die Niederlage im Vietnamkrieg war ein schwerer Rückschlag für die CIA und den militärisch-industriellen Komplex der USA; die meisten US-Amerikaner empfanden sie nicht nur

als Schmach, viele von ihnen hatten auch Angehörige oder Kameraden in Vietnam verloren. Die Niederlage brachte den USA und der Welt aber wenigstens 10 relativ friedliche Jahre und den US-Militärs die vorübergehende Einsicht, dass ihre eigentliche Aufgabe darin besteht, die USA vor weiteren Kriegen zu bewahren. Dieses politische "Vietnam-Syndrom" sicherte für einige Zeit den Frieden und rettete zweifellos unzählige Menschenleben.

Sogar die führenden Offiziere der US-Streitkräfte scheuten vor neuen Kriegen zurück, weil viele von ihnen als junge Leutnants die Schrecken des Vietnamkriegs erlebt hatten. Die CIA konnte zwar noch Verwüstungen in Lateinamerika und anderswo anrichten, die volle Zerstörungskraft des US-Militärs kam aber erst wieder bei der Invasion Panamas im Jahr 1989 und im Ersten Golfkrieg 1991 zum Einsatz.

Ein halbes Jahrhundert nach Vietnam hat sich der Kreis tragischerweise wieder geschlossen. Weil die CIA die Außenpolitik Washingtons bestimmt und mit ihren verdeckten Operationen Gewalt und Chaos auf alle Kontinente trägt, hat Präsident Trump das gleiche "Glaubwürdigkeitsproblem", das (zu Zeiten des Vietnamkriegs) schon seine Vorgänger Johnson und Nixon hatten. In einer vorhersehbaren Reaktion hat er die Kriege in Syrien, im Irak, in Afghanistan, im Jemen, in Somalia und in Westafrika eskaliert und mit neuen Kriegen gegen Nordkorea, den Iran und Venezuela gedroht.

Die Glaubwürdigkeit der USA und Trumps stehen aber nicht mehr nur in einem Land auf dem Spiel, wie das noch im Vietnamkrieg der Fall war, sondern in Dutzenden von Staaten, die über den ganzen Globus verstreut sind. Und der Einfluss der Nutznießer all dieser Krisen und Kriege ist heute viel größer, als er zu Zeiten des US-Präsidenten Eisenhower war (der damals schon vor dem militärisch-industriellen Komplex gewarnt hat [s. <http://mcadams.posc.mu.edu/ike.htm> (und https://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4risch-industrieller_Komplex)]. Der Einfluss der Kriegstreiber hat sich trotz Beendigung des Kalten Krieges und des Fehlens jeder aktuellen militärischen Bedrohung der USA sogar noch verstärkt.

Wie zu erwarten war, hat die aggressive völkerrechtswidrige Kriegspolitik der US-Regierungen dazu geführt, dass die USA jetzt tatsächlich militärisch bedroht sind; diese Bedrohung ist aber nur entstanden, weil sie selbst einen Krieg gegen Nordkorea geplant haben. In einem kürzlich veröffentlichten Artikel [s. <https://consortiumnews.com/2017/10/12/why-north-korea-wants-nuke-deterrence/>] habe ich über US-Pläne zur Ermordung des nordkoreanischen Präsidenten Kim Jong Un und die Auslösung eines zweiten Koreakrieges berichtet, die 2016 bekannt wurden. Diese Pläne haben Nordkorea veranlasst, umgehend ein Programm zur Entwicklung von Langstreckenraketen zu starten, die Atomsprengköpfe tragen und die USA erreichen könnten. Damit soll ein US-Angriff verhindert werden. Das wird aber nur gelingen, wenn die Nordkoreaner den US-Präsidenten Trump davon überzeugen können, das ihnen tatsächlich ein Atomschlag gegen die USA gelingen würde.

Die CIA muss Vorwände für Kriege schaffen

Fletcher Prouty, ein Col. (Oberst) der Air Force, der von 1955 bis 1964 im US-Generalstab für die Unterstützung verdeckter CIA-Operationen in Vietnam und in der ganzen Welt zuständig war, hat 1973 das Buch "The Secret Team: The CIA and its Allies in Control of the United States and the World" (Das geheime Team: Die CIA und ihre Verbündeten kontrollieren die USA und die ganze Welt) veröffentlicht. Weil dessen Verbreitung verhindert werden sollte, verschwanden Tausende Exemplare aus Buchläden und Bibliotheken, und ein mysteriöser Army-Oberst kaufte eine komplette Sendung von 3.500 Büchern auf, die für Australien bestimmt waren. Proutys Buch, das 2011 neu aufgelegt wurde, ist die beste Darstellung der Rolle der CIA in der damaligen US-Politik.

Prouty überraschte mit der Aussage, die Gründung der CIA sei eine Reaktion mächtiger Hintermänner und Interessenvertreter auf die 1947 erfolgte Ersetzung des U.S. Department of War (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsministerium_der_Vereinigten_Staaten) durch das Department of Defense (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Verteidigungsministerium_der_Vereinigten_Staaten) gewesen. Mit dem 1945 in der UN-Charta festgelegten Verbot jeglicher militärischer Gewaltanwendung (die nicht der Verteidigung gegen einen Angreifer dient oder vom UN-Sicherheitsrat autorisiert ist, s. dazu auch <http://www.un-ric.org/de/charta>) haben sich die USA wie alle anderen Militärmächte verpflichtet, ihre Streitkräfte nur noch zur Verteidigung einzusetzen. Jeder künftige Einsatz militärischer Gewalt musste also juristisch und politisch zu rechtfertigen sein. **Nach Proutys Ansicht wurde die CIA eigentlich nur gegründet, weil sie Vorwände für beabsichtigte Kriege schaffen sollte, die nach den Bestimmungen der UN-Charta zu rechtfertigen waren.**

Die CIA ist eine Mischung aus einem Geheimdienst, der im Ausland Erkenntnisse sammelt und sie analysiert, und einer Geheimarmee, die im Ausland verdeckte Operationen durchführt. Beide Aufgaben sind sehr nützlich, wenn es um die Schaffung von Vorwänden für Kriege geht, und die werden bei Bedarf seit 70 Jahren von der CIA geliefert.

Prouty hat auch beschrieben, wie die CIA das US-Militär, das US-Außenministerium, den US-Sicherheitsrat und andere Institutionen der US-Regierung systematisch unterwandert und ihre Agenten in viele wichtige Positionen gehievt hat, um sicherzustellen, dass die CIA-Pläne auch genehmigt und umgesetzt werden; damit verschaffte sie sich gleichzeitig die Verfügung über militärische Unterstützungskräfte und den Zugang zu den Waffen, der Munition, der Ausrüstung und allem anderen, was sie zur Durchführung ihrer verdeckten Operationen braucht.

Viele pensionierte CIA-Mitarbeiter, wie Ray McGovern und die anderen Mitglieder der Veteran Intelligence Professionals for Sanity / VIPS, weitere Infos dazu s. https://de.wikipedia.org/wiki/Veteran_Intelligence_Professionals_for_Sanity), sehen die von der CIA betriebene Vermischung von Erkenntnisgewinnung und Analyse mit verdeckten Operationen im Ausland als Fehlentwicklung an, weil damit die eigentlich Aufgabe eines Auslandsgeheimdienstes – die Versorgung der Regierung mit zuverlässigen Informationen über Vorgänge in anderen Staaten – verfälscht wird. Die VIPS haben sich 2003 zusammengetan, als Reaktion auf die gefälschten Geheimdienstinformationen (über nicht vorhandene Massenvernichtungswaffen), mit denen der völkerrechtswidrige Überfall auf den Irak und die Verwüstung dieses Landes gerechtfertigt wurden.

Die CIA in Syrien und in Afrika

Fletcher Prouty schockierte aber noch mehr, dass die CIA mit verdeckten Operationen Staatsstrieche einfädelt, Kriege anzettelt und Chaos anrichtet. Der als Bürgerkrieg verkaufte Stellvertreterkrieg in Syrien ist ein Paradebeispiel für die CIA-Operationen, die Prouty anprangerte. Nach der Zerstörung Libyens und der grausamen Ermordung Muammar Gaddafis im Jahr 2011 flog die CIA mit Unterstützung von Helfershelfern islamistische Kämpfer mit ihren (erbeuteten) Waffen von Libyen in die Türkei [s. <http://www.theamericanconservative.com/articles/nato-vs-syria/>] und schleuste sie von dort in Syrien ein. In Kooperation mit Saudi-Arabien, Katar, der Türkei, Kroatien und anderen Balkanstaaten wurden Tausende von Tonnen Waffen und Munition über die syrische Grenze geschafft, um den Krieg in diesem Land noch mehr anzuhetzen (s. <http://www.theamericanconservative.com/articles/how-america-armed-terrorists-in-syria/> (und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP11716_290816.pdf]).

Der mit diesen verdeckten CIA-Operationen angezettelte Krieg in Syrien geriet aber bald außer Kontrolle, weil sich der Al-Qaida Ableger Jabhat Fateh al-Nusra (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Al-Nusra-Front>), der sich jetzt Jabhat Fateh al-Sham nennt, und der noch weniger berechenbare "Islamische Staat" eingeschaltet, und damit die vermutlich schwersten Luftangriffe seit Vietnam in Gang gesetzt haben, die eine von den USA geführte Koalition bis heute durchführt [s. dazu auch <https://consortiumnews.com/2017/01/18/obamas-bombing-legacy/> und <https://consortiumnews.com/2017/08/21/covering-up-the-massacre-of-mosul/>]. Schließlich griffen auch noch Russland, der Iran, die Türkei, Israel, Jordanien, die Hisbollah und kurdische Milizen in den chaotischen Krieg in Syrien ein, an dem mittlerweile fast alle Staaten und bewaffneten Gruppierungen im Nahen und Mittleren Osten beteiligt sind.

Inzwischen haben Al-Qaida und der Islamische Staat ihre Operationen auch auf Afrika ausgeweitet, und die Vereinten Nationen haben einen Report mit dem Titel "Journey to Extremism in Africa: Drivers, Incentives and the Tipping Point for Recruitment" [Extremismus in Afrika: Anstifter, Geldgeber und der Zulauf von Rekruten, s. dazu auch <http://www.undp.org/content/undp/en/home/presscenter/pressreleases/2017/09/07/vers-l-extremisme-violent-en-afrique.html> (und <http://journey-to-extremism.undp.org/en/reports>)] veröffentlicht, der auf Interviews mit 500 islamistischen afrikanischen Kämpfern beruht. Diese Studie hat ergeben, dass vor allem die verdeckten Operationen und Ausbildungseinsätze der CIA und des AFRICOM in afrikanischen Staaten militanten Gruppierungen – zum Beispiel den Al-Qaida-Ablegern Al-Shabab und Boko Haram – ständig neue Rekruten zutreiben (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP18617_241117.pdf).

Aus dem Report geht hervor, dass 71 Prozent der interviewten islamistischen Kämpfer durch US-Einsätze Familienmitglieder oder Freunde verloren und sich nur deshalb einer Terrorgruppe angeschlossen haben; nur 29 Prozent taten das aus ideologischen oder religiösen Gründen.

Dieses Ergebnis wird auch durch andere Studien bestätigt. Das Center for Civilians in Conflict (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Center_for_Civilians_in_Conflict) hat für seine 2015 veröffentlichte Studie "The People's Perspectives: Civilian Involvement in Armed Conflict" (s. <https://civiliansinconflict.org/publications/research/peoples-perspectives-civilian-involvement-armed-conflict/>) 250 Zivilisten interviewt, die sich bewaffneten Gruppierungen in Bosnien, Somalia, Gaza und Libyen anschlossen haben. Die Studie hat ergeben, dass der Wunsch, sich selbst und die eigene Familie zu schützen, die meisten zu ihrer Entscheidung veranlasst hat.

Bewaffneter Widerstand und terroristische Gegenwehr werden also häufig erst durch die US-Aktivitäten zur "Terrorbekämpfung" hervorgerufen und verstärkt, weil es keinen US-Plan zur Reduzierung der durch den "globalen Krieg gegen den Terror" erzeugten Gewalt gibt. Diese Entwicklung würde Fletcher Prouty nicht überraschen, denn er hat ja schon 1973 darauf hingewiesen, dass verdeckte Operationen häufig außer Kontrolle geraten und eine vernünftige US-Außenpolitik unmöglich machen.

"Je mehr man sich mit verdeckten Operationen beschäftigt, " schrieb Prouty, " desto mehr begreift man, dass mit ihnen höchst selten die Ziele erreicht werden können, die damit eigentlich verfolgt werden sollten."

Die US-Regierung rechtfertigt die Entsendung von 6.000 Soldaten und Ausbildern der US Special Operations Forces / SOF und in 53 der 54 Staaten Afrikas [s. <https://www.activistpost.com/2017/10/ron-paul-reminds-americans-us-military-occupying-53-54-african-nations.html>] als Reaktion auf den Terrorismus. Der UN-Report lässt aber nur den Schluss

zu, dass erst die Militarisierung Afrikas durch die USA so viele junge Afrikaner den bewaffneten Gruppierungen auf diesem Kontinent in die Arme getrieben hat.

Die CIA-Operationen in Afrika folgen dem gleichen Lehrbuch wie die CIA-Operationen in Vietnam in den 1950er Jahren und Anfang der 1960er Jahre. Mit Hilfe der SOF und über Ausbildungseinsätze werden Militäraktionen gestartet, die einheimische Kämpfer in die Arme bewaffneter Widerstandsgruppen treiben. Und mit der Existenz dieser Widerstandsgruppen wird dann die ständige Erhöhung der US-Militärpräsenz gerechtfertigt. Das ist die Umsetzung des in Vietnam entwickelten Modells auf dem ganzen schwarzen Kontinent.

Die Zurückdrängung Chinas

Der eigentliche Grund für die von der CIA betriebene Militarisierung der Afrika-Politik der USA scheint der wachsende Einfluss Chinas auf diesem Kontinent zu sein. (Trumps ehemaliger Berater) Steve Bannon hat im August in einem Interview mit dem *Economist* [s. <https://www.economist.com/news/united-states/21727089-donald-trumps-adviser-has-gone-his-ideas-stick-around-future-bannonism>] gesagt: "Wir müssen (die von China geplante) neue Seidenstraße verhindern."

China ist bereits zu mächtig für die Behandlung, die Michael Ledeen, ein neokonservativer Theoretiker und Geheimdienstler in der nach ihm benannten Ledeen-Doktrin vorschlägt: Er empfahl der US-Regierung, etwa alle zehn Jahre über ein kleines lästiges Land herzufallen und "es an der Wand zu zerquetschen, um den andern zu zeigen, dass wir uns nicht in die Suppe spucken lassen".

China hat starke Streitkräfte und verfügt über Atomwaffen. Um seine Kreise zu stören, muss die CIA in afrikanischen Staaten, die Handelsbeziehungen zu China unterhalten und von chinesischen Investitionen profitieren, gewaltsame Aufstände inszenieren und Verwirrung stiften. Damit sollen diese Staaten von US-Militärhilfe abhängig gemacht und in endlose Kämpfe gegen (von der CIA und den SOF der USA geschaffene) "Terroristen" verstrickt werden.

Weder Ledeen noch Bannon versuchen den Eindruck zu erwecken, den USA ginge es um stabile Verhältnisse und prosperierende Gesellschaften im Nahen und Mittleren Osten oder in Afrika. Auch diesen Beiden ist bewusst, was Richard Barnett (s. S. 1) bereits vor 45 Jahren erkannt hat: Die US-Rüstungsindustrie profitiert nur von der Entwicklung neuer Waffen und von neuen Kriegen, die von der CIA angezettelt werden: Es geht immer nur darum, möglichst viele Menschen umzubringen und die Infrastruktur zu zerstören, Städte in Trümmer zu legen, Chaos anzurichten und die verzweifelte Überlebenden in Armut zu stürzen und aus ihrer Heimat zu vertreiben.

So lange es der CIA und den US-Streitkräften gelingt, neue Opfer für die verfehlte Politik der US-Regierungen zu finden und mit Finanzkrisen und der Anwendung von Gewalt Chaos anzurichten, können sich die USA und Großbritannien auch weiterhin am Reichtum der Welt laben und sichere Inseln inmitten der Stürme bleiben, die sie anderswo entfachen.

Wenn diese fatale Politik beendet werden soll, müssen die 99 Prozent der US-Amerikaner, die keinerlei Nutzen davon haben (sondern ebenfalls darunter leiden), die CIA und ihre Helfershelfer stoppen, bevor sie unsere bereits sehr angeschlagene zerbrechliche Welt ganz zerstören und damit nicht nur den US-Bürgern, sondern allen Erdenbewohnern die Lebensgrundlage entziehen.

Douglas Valentine hat wahrscheinlich die CIA gründlicher untersucht als jeder andere US-Journalist. Nach seinem bekannten Buch "The Phoenix Program in Vietnam" (s. dazu

auch http://antikrieg.com/aktuell/2017_10_25_dervietnamkrieg.htm) hat er jetzt sein neues Buch "The CIA as Organized Crime – How Illegal Operations Corrupt America and the World" [Die CIA als kriminelle Vereinigung – Wie sie mit ihren völkerrechtswidrigen Operationen die USA und die Welt korrumpiert, s. <http://www.claritypress.com/Valentine.html>] veröffentlicht. Darin führt er Fletcher Proutys Analyse bis heute fort und untersucht, wie die CIA die gegenwärtigen Kriege inszeniert, manipuliert und damit die US-Außenpolitik kontrolliert.

Drei neue Opfer

In seiner Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen [s. <https://www.vox.com/policy-and-politics/2017/9/19/16333290/trump-full-speech-transcript-un-general-assembly>] bezeichnete Trump Nordkorea, den Iran und Venezuela als Hauptgegner der USA und kündigte die Destabilisierung dieser Staaten, einen Wirtschaftskrieg gegen sie und den Sturz ihrer Regierungen an – durch Staatsstriche oder durch Angriffe auf ihre Zivilbevölkerung und ihre Infrastruktur. Die von Trump vorgenommene Opfer-Auswahl für künftige US-Interventionen beruhte offensichtlich nicht auf rationalen außenpolitischen Erwägungen der neuen US-Regierung. Er verkündete nur die Fortschreibung des bereits von Bush verkündeten CIA-Plans zur Bekämpfung der "Achse des Bösen" (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Achse_des_B%C3%B6sen), der neben dem Irak auch der Iran und Nordkorea zugeordnet wurden, und einen weiteren Umsturzversuch in Venezuela. Der 2002 im Auftrag der Bush-Regierung von Elliott Abrams in Caracas inszenierte Putsch war damals kläglich gescheitert [s. <https://www.theguardian.com/world/2002/apr/21/usa.venezuela>].

Wie die CIA mit Hilfe Trumps gegen die drei neuen Opfer vorgehen will, bleibt abzuwarten. Wir befinden uns nicht mehr im Jahr 2001, als die Welt nach den 9/11-Anschlägen tatenlos zusah, wie die USA Afghanistan überfielen. Die Situation gleicht eher der des Jahres 2003, als der US-Angriff auf den Irak die NATO zu spalten drohte und im Rest der Welt auf wenig Verständnis stieß. Wir schreiben auch nicht mehr das Jahr 2011. Damals hat Obama, dem es mit einer globalen Charm-Offensive gelungen war, die Risse in der NATO wieder zu kitten, dem französischen Präsidenten Sarkozy, dem britischen Premierminister Cameron, seiner Außenministerin Hillary Clinton und dem saudischen Königshaus gestattet, über Libyen herzufallen und das Land ins Chaos zu stürzen, das die Vereinten Nationen kurz vorher noch als fortschrittlichsten Staat Afrikas bezeichnet hatten [s. <http://www.countercurrents.org/cramer040511.htm>].

Wenn die Trump-Regierung 2017 auch nur eines der genannten Opfer überfiele, würde das die USA von vielen ihrer Verbündeten isolieren und ihr noch verbliebenes Ansehen in der Welt so sehr schädigen, dass es nicht wiederherzustellen wäre – was nach dem US-Überfall auf den Irak und dessen Zerstörung gerade noch einmal möglich war.

In Venezuela verfolgen die CIA und die rechte Opposition die gleiche "Strategie der wirtschaftlichen Destabilisierung" [s. <https://nsarchive2.gwu.edu//NSAEBB/NSAEBB8/nsaebb8i.htm>], die Präsident Nixon und die CIA in Chile zur Vorbereitung des Staatsstreichs im Jahr 1973 verfolgt haben. Dass die Sozialistische Partei Venezuelas trotz einer langen und tiefen Wirtschaftskrise bei den letzten Wahlen eine sichere Mehrheit bekam [s. <https://venezuelanalysis.com/analysis/13464>], zeigt, wie gering die Unterstützung für die CIA-Marionetten in der Bevölkerung Venezuelas ist.

Die CIA hat es geschafft, das Ansehen der linken Regierung Venezuelas durch einen von ihr inszenierten Wirtschaftskrieg, durch gewaltsame Proteste der rechten Opposition und durch eine globale Propaganda-Kampagne zu beeinträchtigen. Im Bündnis mit der weit rechts und in der Oberschicht angesiedelten Opposition ist es der CIA aber nicht gelun-

gen, das Vertrauen der Mehrheit der Bevölkerung Venezuelas in die sozialistische Regierung zu erschüttern. Ein von der CIA inszenierter Staatsstreich oder eine US-Militärintervention würden am Widerstand der Bevölkerung Venezuelas scheitern und den Beziehungen der USA zu anderen lateinamerikanischen Staaten schweren Schaden zufügen.

Der Konflikt mit Nordkorea

Ein US-Luftangriff oder ein präemptiver US-Atomschlag gegen Nordkorea könnten einen Krieg zwischen den USA und China auslösen, da China erst jüngst versichert hat, es werde Nordkorea beistehen, falls dieses Land angegriffen werde. [s. <http://www.globaltimes.cn/content/1060791.shtml>]. Weil wir nicht wissen, was wirklich in dem durchgesickerten US-Kriegsplan gegen Nordkorea stand [weitere Infos dazu unter <https://consortiumnews.com/2017/10/12/why-north-korea-wants-nuke-deterrence/>], können wir auch nicht wissen, wie Nordkorea und China auf einen US-Angriff reagieren würden.

Nach Meinung der meisten Analysten würde Nordkorea jeden US-Angriff mit der Beschießung der südkoreanischen Hauptstadt Seoul mit weitreichender Artillerie und Raketen beantworten, die unzählige Opfer unter der Bevölkerung dieser Metropole fordern würde, die mit 26 Millionen Einwohnern dreimal so groß wie New York ist. Seoul ist nur 35 Meilen (56 km) von der Grenze zu Nordkorea entfernt, liegt also in Reichweite der zahlreichen konventionellen Waffen Nordkoreas. Die schlimmen Folgen für Südkorea wären völlig unkalkulierbar, wenn Nordkorea zur Abwehr eines US-Angriffes Atomwaffen einsetzen und China sich einschalten würde.

Aus der allein den USA anzulastenden Verschlechterung der Beziehungen zu Nordkorea sollte Trump Lehren für den Umgang mit dem Iran ziehen und erkennen, dass sich mit Diplomatie, Gesprächen und Abmachungen viel mehr bewirken lässt, als mit Drohungen und Krieg. In der Vereinbarung, die 1994 zwischen den USA und Nordkorea ausgehandelt wurde, hat sich Nordkorea verpflichtet, auf den Weiterbau zweier Kernreaktoren zu verzichten, die viel größer als der Forschungsreaktor werden sollten, der seit 1986 in Yongbyong betrieben wird und nur 6 kg Plutonium pro Jahr produziert, das nur für die Herstellung einer einzigen Atombombe ausreicht.

Nordkorea hat für sich die richtigen Lehren aus dem unter Bush durchgeführten US-Überfall auf den Irak im Jahr 2003 gezogen. Obwohl sich Saddam Hussein dazu bereit erklärt hatte, seine chemischen Waffen zu zerstören und sein Atomwaffenprogramm zu stoppen, haben die US-Streitkräfte den Irak trotzdem angegriffen, Hunderttausende Iraker getötet und Saddam Hussein zum Tod durch Erhängen verurteilt.

Obwohl Nordkorea im Jahr 2006 seinen ersten Atomwaffentest durchgeführt hatte, schloss es nach den "Sechs-Parteien-Gesprächen" (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sechs-Parteien-Gespr%C3%A4che>) im Jahr 2007 auch noch seinen Forschungsreaktor, entfernte die Brennstäbe und unterstellte sie der Aufsicht der International Atomic Energy Agency (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Atomenergie-Organisation); 2008 wurde sogar der Kühlturm des Reaktors abgerissen.

Als sich die Beziehungen zu den USA wieder verschlechterten, führte Nordkorea einen zweiten Atomwaffentest durch und arbeitete seine Brennstäbe wieder auf, um neues Plutonium für Kernwaffen herzustellen.

Nordkorea hat bisher sechs Atomwaffentests durchgeführt [s. dazu auch https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_nuclear_weapons_tests_of_North_Korea]. In den ersten fünf Tests wurde die Sprengkraft der Bomben schrittweise von 15 auf 25 Kilotonnen gesteigert, was

in etwa der Sprengkraft der US-Atombomben entspricht, die auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden; die im Jahr 2017 getestete sechste Bombe hatte eine geschätzte Sprengkraft von 110 bis 250 Kilotonnen und war vermutlich eine kleine Wasserstoffbombe [s. dazu auch http://seis.ustc.edu.cn/_s223/2017/0904/c10084a191096/page.psp und <http://www.38north.org/2017/09/punggye091217/>].

Die größte mit einem neuen Krieg in Korea heraufziehende Gefahr besteht darin, dass die USA einen Teil ihres Arsenal von 4.000 Atomwaffen [s. <https://www.nytimes.com/interactive/2017/10/26/opinion/trump-nuclear-arsenal.html?smid=fb-share>] einsetzen könnten, deren Sprengkraft zwischen 100 und 1.200 Kilotonnen liegt; sie würden Millionen Menschen das Leben kosten und nicht nur die ganze Region, sondern vermutlich die ganze Erde verwüsten und unbewohnbar machen.

Die mangelnde Bereitschaft der USA, sich mit den Ergebnissen der 1994 getroffenen Vereinbarung und der Sechs-Parteien-Gespräche im Jahr 2007 zufrieden zu geben, und die wiederholten US-Drohgebärden gegen Nordkorea, haben die nordkoreanische Regierung in die Enge getrieben und sie in der Annahme bestärkt, dass sie nur mit eigenen Atomwaffen die Zerstörung Nordkoreas abwenden kann.

China hat vorgeschlagen, ehrliche Verhandlungen über die Besorgnisse beider Seiten zu führen [s. <https://www.reuters.com/article/us-russia-china-xi-northkorea/russia-and-china-tell-north-korea-u-s-and-south-korea-to-embrace-de-escalation-plan-idUSKBN19P1Q7>], um zu einer diplomatischen Lösung des Konfliktes zu kommen. Die USA haben aber auf ihrer Propagandalüge beharrt, dass Nordkorea die alleinige Schuld dafür trage, wenn man jetzt über eine "militärische Lösung" nachdenken müsse.

Dabei handelt es sich vermutlich um die gefährlichste Idee, die seit dem Ende des Kalten Krieges von einem US-Politiker ins Spiel gebracht wurde; ein US-Atomkrieg gegen Nordkorea wäre aber nur der logische Höhepunkt einer ganzen Reihe völkerrechtswidriger US-Angriffskriege [s. <https://consortiumnews.com/2016/08/15/us-war-crimes-or-normalized-deviance/>], die (mit dem Koreakrieg begann und) bereits Millionen Menschen in (Korea und Vietnam,) in Afghanistan und Pakistan, im Irak und in Syrien, in Libyen, Somalia und im Jemen das Leben gekostet hat. Der Historiker Gabriel Kolko hat in seinem bereits 1994 veröffentlichten Buch "Century of War" (Das Jahrhundert der Kriege, in deutscher Sprache erschienen bei S. Fischer) geschrieben: "Die Entwicklung gefährlicher Optionen und irrationaler Entscheidungen scheint nicht nur plausibel geworden zu sein, sondern auch die in offiziellen Kreisen kursierenden (alternativlosen) Spekulationen über Krieg und Frieden zu bestimmen."

Die Dämonisierung des Irans

Die Behauptung der CIA und anderer westlicher Geheimdienste, zum Beispiel des israelischen Mossad, der Iran betreibe ein Atomwaffenprogramm, wurde von der International Atomic Energy Agency / IAEA (der Internationale Atomenergie-Organisation, s. dazu auch https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Atomenergie-Organisation) wiederholt überprüft und als unzutreffend zurückgewiesen. Mohamed el-Baradei (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Mohammed_el-Baradei), ein ehemaliger IAEA-Direktor, hat in seinen 2011 veröffentlichten Erinnerungen "Age of Deception: Nuclear Diplomacy in Treacherous Times" [Zeitalter der Irreführung: Nukleardiplomatie in betrügerischen Zeiten, s. <https://www.amazon.com/Age-Deception-Nuclear-Diplomacy-Treacherous/dp/0805093508>] viele Details zu dieser vergeblichen Jagd nach einem Fantasiegebilde veröffentlicht.

Als die CIA und ihre Partnergeheimdienste im Jahr 2007 in einer National Intelligence Estimate / NIE (s. https://de.wikipedia.org/wiki/National_Intelligence_Estimate) widerstrebend

zugeben mussten, dass die IAEA recht hatte, teilte El-Baradei in einer Presseerklärung [die nachzulesen ist unter <https://www.iaea.org/newscenter/pressreleases/statement-iaea-director-general-new-us-intelligence-estimate-iran>] dazu mit: "Die CIA konnte keinerlei Beweise dafür vorlegen, dass der Iran ein Kernwaffenprogramm oder bisher nicht angemeldete Atomanlagen betreibt."

Seit 2007 hat die IAEA alle in Bezug auf den Iran bestehenden offenen Fragen klären können. Sie konnte nachweisen, dass alle Dual-Use-Technologien (Technologien, die verschiedenen Zwecken dienen können, s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dual-Use>), die der Iran vor 2003 importiert hat, tatsächlich für andere Zwecke (und nicht zur Entwicklung von Atomwaffen) verwendet wurden, und dass die mysteriösen "Laptop-Dokumente" (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP22810_011210.pdf), die angeblich Pläne für den Bau eines iranischen Atomsprengkopfes enthielten, Fälschungen waren. Gareth Porter hat sich am intensivsten mit all diesen unbewiesenen Behauptungen und falschen Anschuldigungen beschäftigt und dazu 2014 das sehr empfehlenswerte Buch "Manufactured Crisis: the Untold Story of the Iran Nuclear Scare" [Die inszenierte Krise: Die bisher nicht erzählte Geschichte über die angeblich vom Iran ausgehende atomare Bedrohung, s. dazu auch <http://justworldbooks.com/books-by-title/manufactured-crisis/> (und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP22710_301110.pdf)] veröffentlicht.

In der bizarren Parallelwelt der US-Politik, die durch die ständigen Desinformationskampagnen der CIA hoffnungslos vergiftet ist, hat Hillary Clinton erneut versucht, im Wahlkampf mit der irreführenden Forderung, das Atomwaffenprogramm des Irans müsse gestoppt werden, zu punkten, und weder Bernie Sanders noch Donald Trump oder einer der von den Mainstream-Medien abhängigen Interviewer hat es gewagt, ihr zu widersprechen.

"Als Präsident Obama sein Amt antrat, stand der Iran kurz vor der Fertigstellung einer Atombombe," fantasierte Frau Clinton in ihrer hochgelobten außenpolitischen Rede am 2. Juni 2016 [s. <http://time.com/4355797/hillary-clinton-donald-trump-foreign-policy-speech-transcript/>]; sie behauptete, der Iran sei nur durch die von ihr angeregte brutale Sanktionspolitik "an den Verhandlungstisch" gezwungen worden.

Trita Parsi (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Trita_Parsi) hat in seinem 2012 veröffentlichten Buch "A Single Roll of the Dice: Obama's Diplomacy With Iran" [Nur ein Würfelspiel: Obamas Iran-Diplomatie, s. <https://yalebooks.yale.edu/book/9780300169362/single-roll-dice>] nachgewiesen, dass die Iraner nicht nur schon immer zu Verhandlungen bereit waren, sondern 2010 auch den von der Türkei und Brasilien vorgelegten Vertragsentwurf unterzeichnen wollten, der auf einem Vorschlag der USA beruhte (weitere Infos dazu unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP13210_190510.pdf). In einem klassischen Fall von "Hund beißt sich in den Schwanz" wiesen die USA aber ihren eigenen Vorschlag zurück, weil sie befürchteten, der UN-Sicherheitsrat werde dann keine schärferen Sanktionen gegen den Iran beschließen. Der Iran musste also nicht erst durch die Sanktionspolitik der Frau Clinton an den Verhandlungstisch zurückgeholt werden, sondern die USA wollten zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht verhandeln.

Wie Trita Parsi von einem höheren Angestellten im US-Außenministerium erfahren hat, bestand das eigentliche Problem der US-Außenpolitik, als Frau Clinton Außenministerin war, darin, dass sie überhaupt keine Verständigung mit dem Iran wollte. Mit der angedrohten Aufkündigung des Joint Comprehensive Plan of Action / JCPOA (des Atomdeals mit dem Iran, s. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/iran-muss-95-prozent-seines-angereicherter-urans-beseitigen-a-1043598.html>) setzt Trump die Politik der Frau Clinton fort und lässt damit erkennen, dass die CIA immer noch vorhat, den Iran zu einem weiteren Opfer der verfehlten US-Politik im Nahen und Mittleren Osten zu machen.

Die unzutreffende Behauptung, der Iran sei der weltweit größte Förderer des Terrorismus, ist eine weitere von der CIA in Umlauf gebrachte Lüge, die durch ständige Wiederholung glaubhaft gemacht werden soll. Es ist wahr, dass der Iran die Hisbollah und die Hamas, die von der US-Regierung beide als Terrororganisationen bezeichnet werden, finanziell unterstützt und mit Waffen beliefert. Beide sind aber defensive Widerstandsgruppen, die den Libanon und Gaza gegen Invasionen und Übergriffe Israels zu verteidigen versuchen.

Der Versuch, die Weltöffentlichkeit von Al-Qaida, dem Islamischen Staat, der Libyan Islamic Fighting Group [der Libyschen Islamischen Kampfgruppe, s. <http://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2017/05/libya-manchester-connection-170528081044095.html>] und anderen Terrororganisationen abzulenken, die tatsächlich Terroranschläge rund um die Welt begehen, könnte der eigentliche Grund der CIA gewesen sein, die überwunden geglaubten Probleme mit dem Iran wieder hochzukochen.

Was wird die Zukunft bringen?

Die folgenreichste internationale Operation Barack Obamas ist vermutlich die sehr geschickt kaschierte Eskalation des so genannten "weltweiten Krieges gegen den Terror"; mit zahlreichen verdeckten Aktionen hat Obama die CIA neue Stellvertreterkriege in Afrika inszenieren und im Irak und in Syrien die schwersten Luftangriffe seit Vietnam fliegen lassen [s. <https://consortiumnews.com/2017/01/18/obamas-bombing-legacy/>].

Mit seiner Charme-Offensive hat Obama alte und neue militärische Beziehungen zu Großbritannien, Frankreich und den arabischen Monarchien wiederbelebt und den höchsten Militärhaushalt seit dem Zweiten Weltkrieg verabschieden lassen [s. https://www.huffingtonpost.com/nicolas-j-s-davies/the-record-us-military-bu_b_8227820.html].

Durch die mit irreführenden Beschwichtigungen betriebene Ausweitung des "Krieges gegen den Terror" hat Obama aber – anstatt alte Probleme zu lösen – nur viele neue geschaffen, die Trump und sein seltsames Beraterteam wohl kaum lösen werden. Trump wird seine Versprechen "America first" und "weniger Engagement im Ausland" kaum einlösen können, wenn er weiterhin auf jedes außenpolitische Problem so aggressiv reagiert, wie er das bisher getan hat.

Wenn die US-Regierungen mit Drohungen und militärischer Gewalt alle anstehenden internationalen Probleme lösen könnten, hätten sie das längst getan. Seit den 1990er Jahren versuchen die Präsidenten wie Bush und Trump mit Aufplustern und Poltern und Leute wie Obama und Frau Clinton mit einlullendem Charme und Hinterlist. Mit dem Spielchen "guter Polizist – böser Polizist" lässt sich heute aber kaum noch jemand austricksen.

Schon Lyndon Johnson machte, als er in Vietnam immer tiefer im "Kriegssumpf" versank, die schmerzliche Erfahrung, dass sich Niederlagen auch mit Lügen nicht in Siege verwandeln lassen. Dabei sterben immer nur noch mehr Menschen, und es wird immer schwieriger, der Bevölkerung die Wahrheit zu gestehen.

Mit auf Lügen fußenden, nicht zu gewinnenden Kriegen lässt sich kein "Glaubwürdigkeitsproblem" lösen, weil immer neue Lügen und neue Opfer nötig sind, um die aus alten Lügen erwachsenen Friedhöfe zu erklären. Obama hat mit seinem zynischen Charme den "Krieg gegen den Terror" um weitere acht Jahre verlängert und damit der CIA ermöglicht, die USA in noch größere Schwierigkeiten zu bringen und noch mehr Chaos in noch mehr Ländern anzurichten.

Gleichzeitig hat der russische Präsident Wladimir Putin die Herzen und Hirne vieler Menschen in vielen Hauptstädten der Welt gewonnen – mit seiner Forderung, das Völkerrecht

zu achten [s. <http://en.kremlin.ru/events/president/news/55487>], das Drohungen und die Anwendung militärischer Gewalt außer zur Selbstverteidigung verbietet [s. <https://consortiumnews.com/2017/10/30/how-america-spreads-global-chaos/?print=pdf>]. Mit jeder neuen Drohung des US-Präsidenten und mit jeder militärischen US-Intervention überzeugen Putins Argumente mehr Menschen – auch in Südkorea, Deutschland und anderen Staaten der Europäischen Union, die mit den USA verbündet sind und durch ihre Komplizenschaft mitgeholfen haben, den illegalen US-Interventionen einen Anschein von Rechtmäßigkeit zu verschaffen.

Im Lauf der Geschichte hat anhaltende Aggressivität fast immer die Opposition gestärkt und vereint, weil die Menschen in Frieden leben wollen und sich deshalb früher oder später gegen jeden Aggressor und Besatzer erheben. Die Franzosen unter Napoleon und die Deutschen unter Hitler haben sich auch als allen anderen "überlegen" gefühlt und waren es zeitweise auch. Am Ende mussten sie ihren Hochmut aber mit schweren Niederlagen bezahlen.

Auch die US-Amerikaner sollten ihre Überheblichkeit ablegen, endlich auf "militärische Lösungen" verzichten und wieder zur Diplomatie zurückkehren. Unsere Überlebenschancen würden sich deutlich erhöhen, wenn die Politiker und die Angestellten der US-Regierung endlich aufhören würden, nach der Pfeife der CIA zu tanzen.

Nicolas J. S. Davies ist der Verfasser des Buches "Blood On Our Hands: the American Invasion and Destruction of Iraq" und des Kapitels "Obama at War" in dem Sammelband "Grading the 44th President: a Report Card on Barack Obama's First Term as a Progressive Leader" (Beide Bücher sind über Amazon zu beziehen.)

(Wir haben den aufschlussreichen Artikel komplett übersetzt, mit Ergänzungen und Links in runden Klammer versehen und eine längere Passage über die Funktion der CIA hervorgehoben. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Weitere Artikel von ihm sind aufzurufen unter <https://www.commondreams.org/author/nicolas-j-s-davies> , Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



How America Spreads Global Chaos

The U.S. government may pretend to respect a "rules-based" global order, but the only rule Washington seems to follow is "might makes right" — and the CIA has long served as a chief instigator and enforcer, writes Nicolas J.S. Davies.

By Nicolas J.S. Davies

October 30, 2017

As the recent PBS documentary on the American War in Vietnam acknowledged, few American officials ever believed that the United States could win the war, neither those advising Johnson as he committed hundreds of thousands of U.S. troops, nor those advising Nixon as he escalated a brutal aerial bombardment that had already killed millions of people.

As conversations tape-recorded in the White House reveal, and as other writers have documented, the reasons for wading into the Big Muddy, as Pete Seeger satirized it, and then pushing on regardless, all came down to “credibility”: the domestic political credibility of the politicians involved and America’s international credibility as a military power.

Once the CIA went to work in Vietnam to undermine the 1954 Geneva Accords and the planned reunification of North and South through a free and fair election in 1956, the die was cast. The CIA’s support for the repressive Diem regime and its successors ensured an ever-escalating war, as the South rose in rebellion, supported by the North. No U.S. president could extricate the U.S. from Vietnam without exposing the limits of what U.S. military force could achieve, betraying widely held national myths and the powerful interests that sustained and profited from them.

The critical “lesson of Vietnam” was summed up by Richard Barnet in his 1972 book *Roots of War*. “At the very moment that the number one nation has perfected the science of killing,” Barnet wrote, “It has become an impractical means of political domination.”

Losing the war in Vietnam was a heavy blow to the CIA and the U.S. Military Industrial Complex, and it added insult to injury for every American who had lost comrades or loved ones in Vietnam, but it ushered in more than a decade of relative peace for America and the world. If the purpose of the U.S. military is to protect the U.S. from the danger of war, as our leaders so often claim, the “Vietnam syndrome,” or the reluctance to be drawn into new wars, kept the peace and undoubtedly saved countless lives.

Even the senior officer corps of the U.S. military saw it that way, since many of them had survived the horrors of Vietnam as junior officers. The CIA could still wreak havoc in Latin America and elsewhere, but the full destructive force of the U.S. military was not unleashed again until the invasion of Panama in 1989 and the First Gulf War in 1991.

Half a century after Vietnam, we have tragically come full circle. With the CIA’s politicized intelligence running wild in Washington and its covert operations spreading violence and chaos across every continent, President Trump faces the same pressures to maintain his own and his country’s credibility as Johnson and Nixon did. His predictable response has been to escalate ongoing wars in Syria, Iraq, Afghanistan, Yemen, Somalia and West Africa, and to threaten new ones against North Korea, Iran and Venezuela.

Trump is facing these questions, not just in one country, Vietnam, but in dozens of countries across the world, and the interests perpetuating and fueling this cycle of crisis and war have only become more entrenched over time, as President Eisenhower warned that they would, despite the end of the Cold War and, until now, the lack of any actual military threat to the United States.

Ironically but predictably, the U.S.’s aggressive and illegal war policy has finally provoked a real military threat to the U.S., albeit one that has emerged only in response to U.S. war plans. As I explained in a recent article, North Korea’s discovery in 2016 of a U.S. plan to assassinate its president, Kim Jong Un, and launch a Second Korean War has triggered a crash program to develop long-range ballistic missiles that could give North Korea a viable nuclear deterrent and prevent a U.S. attack. But the North Koreans will not feel safe from attack until their leaders and ours are sure that their missiles can deliver a nuclear strike against the U.S. mainland.

The CIA’s Pretexts for War

U.S. Air Force Colonel Fletcher Prouty was the chief of special operations for the Joint

Chiefs of Staff from 1955 to 1964, managing the global military support system for the CIA in Vietnam and around the world. Fletcher Prouty's book, *The Secret Team: The CIA and its Allies in Control of the United States and the World*, was suppressed when it was first published in 1973. Thousands of copies disappeared from bookstores and libraries, and a mysterious Army Colonel bought the entire shipment of 3,500 copies the publisher sent to Australia. But Prouty's book was republished in 2011, and it is a timely account of the role of the CIA in U.S. policy.

Prouty surprisingly described the role of the CIA as a response by powerful people and interests to the abolition of the U.S. Department of War and the creation of the Department of Defense in 1947. Once the role of the U.S. military was redefined as one of defense, in line with the United Nations Charter's prohibition against the threat or use of military force in 1945 and similar moves by other military powers, it would require some kind of crisis or threat to justify using military force in the future, both legally and politically. The main purpose of the CIA, as Prouty saw it, is to create such pretexts for war.

The CIA is a hybrid of an intelligence service that gathers and analyzes foreign intelligence and a clandestine service that conducts covert operations. Both functions are essential to creating pretexts for war, and that is what they have done for 70 years.

Prouty described how the CIA infiltrated the U.S. military, the State Department, the National Security Council and other government institutions, covertly placing its officers in critical positions to ensure that its plans are approved and that it has access to whatever forces, weapons, equipment, ammunition and other resources it needs to carry them out.

Many retired intelligence officers, such as Ray McGovern and the members of Veteran Intelligence Professionals for Sanity (VIPS), saw the merging of clandestine operations with intelligence analysis in one agency as corrupting the objective analysis they tried to provide to policymakers. They formed VIPS in 2003 in response to the fabrication of politicized intelligence that provided false pretexts for the U.S. to invade and destroy Iraq.

CIA in Syria and Africa

But Fletcher Prouty was even more disturbed by the way that the CIA uses clandestine operations to trigger coups, wars and chaos. The civil and proxy war in Syria is a perfect example of what Prouty meant. In late 2011, after destroying Libya and aiding in the torture-murder of Muammar Gaddafi, the CIA and its allies began flying fighters and weapons from Libya to Turkey and infiltrating them into Syria. Then, working with Saudi Arabia, Qatar, Turkey, Croatia and other allies, this operation poured thousands of tons of weapons across Syria's borders to ignite and fuel a full-scale civil war.

Once these covert operations were under way, they ran wild until they had unleashed a savage Al Qaeda affiliate in Syria (Jabhat al-Nusra, now rebranded as Jabhat Fateh al-Sham), spawned the even more savage "Islamic State," triggered the heaviest and probably the deadliest U.S. bombing campaign since Vietnam and drawn Russia, Iran, Turkey, Israel, Jordan, Hezbollah, Kurdish militias and almost every state or armed group in the Middle East into the chaos of Syria's civil war.

Meanwhile, as Al Qaeda and Islamic State have expanded their operations across Africa, the U.N. has published a report titled *Journey to Extremism in Africa: Drivers, Incentives and the Tipping Point for Recruitment*, based on 500 interviews with African militants. This study has found that the kind of special operations and training missions the CIA and AFRICOM are conducting and supporting in Africa are in fact the critical "tipping point" that drives Africans to join militant groups like Al Qaeda, Al-Shabab and Boko Haram.

The report found that government action, such as the killing or detention of friends or family, was the “tipping point” that drove 71 percent of African militants interviewed to join armed groups, and that this was a more important factor than religious ideology.

The conclusions of Journey to Extremism in Africa confirm the findings of other similar studies. The Center for Civilians in Conflict interviewed 250 civilians who joined armed groups in Bosnia, Somalia, Gaza and Libya for its 2015 study, *The People’s Perspectives: Civilian Involvement in Armed Conflict*. The study found that the most common motivation for civilians to join armed groups was simply to protect themselves or their families.

The role of U.S. “counterterrorism” operations in fueling armed resistance and terrorism, and the absence of any plan to reduce the asymmetric violence unleashed by the “global war on terror,” would be no surprise to Fletcher Prouty. As he explained, such clandestine operations always take on a life of their own that is unrelated, and often counter-productive, to any rational U.S. policy objective.

“The more intimate one becomes with this activity,” Prouty wrote, “The more one begins to realize that such operations are rarely, if ever, initiated from an intent to become involved in pursuit of some national objective in the first place.”

The U.S. justifies the deployment of 6,000 U.S. special forces and military trainers to 53 of the 54 countries in Africa as a response to terrorism. But the U.N.’s Journey to Extremism in Africa study makes it clear that the U.S. militarization of Africa is in fact the “tipping point” that is driving Africans across the continent to join armed resistance groups in the first place.

This is a textbook CIA operation on the same model as Vietnam in the late 1950s and early 60s. The CIA uses U.S. special forces and training missions to launch covert and proxy military operations that drive local populations into armed resistance groups, and then uses the presence of those armed resistance groups to justify ever-escalating U.S. military involvement. This is Vietnam redux on a continental scale.

Taking on China

What seems to really be driving the CIA’s militarization of U.S. policy in Africa is China’s growing influence on the continent. As Steve Bannon put it in an interview with the *Economist* in August, “Let’s go screw up One Belt One Road.”

China is already too big and powerful for the U.S. to apply what is known as the Ledeem doctrine named for neoconservative theorist and intelligence operative Michael Ledeem who suggested that every 10 years or so, the United States “pick up some small crappy little country and throw it against the wall, just to show we mean business.”

China is too powerful and armed with nuclear weapons. So, in this case, the CIA’s job would be to spread violence and chaos to disrupt Chinese trade and investment, and to make African governments increasingly dependent on U.S. military aid to fight the militant groups spawned and endlessly regenerated by U.S.-led “counterterrorism” operations.

Neither Ledeem nor Bannon pretend that such policies are designed to build more prosperous or viable societies in the Middle East or Africa, let alone to benefit their people. They both know very well what Richard Barnet already understood 45 years ago, that America’s unprecedented investment in weapons, war and CIA covert operations are only good for one thing: to kill people and destroy infrastructure, reducing cities to rubble, societies to chaos and the desperate survivors to poverty and displacement.

As long as the CIA and the U.S. military keep plunging the scapegoats for our failed policies into economic crisis, violence and chaos, the United States and the United Kingdom can remain the safe havens of the world's wealth, islands of privilege and excess amidst the storms they unleash on others.

But if that is the only "significant national objective" driving these policies, it is surely about time for the 99 percent of Americans who reap no benefit from these murderous schemes to stop the CIA and its allies before they completely wreck the already damaged and fragile world in which we all must live, Americans and foreigners alike.

Douglas Valentine has probably studied the CIA in more depth than any other American journalist, beginning with his book on The Phoenix Program in Vietnam. He has written a new book titled *The CIA as Organized Crime: How Illegal Operations Corrupt America and the World*, in which he brings Fletcher Prouty's analysis right up to the present day, describing the CIA's role in our current wars and the many ways it infiltrates, manipulates and controls U.S. policy.

The Three Scapegoats

In Trump's speech to the U.N. General Assembly, he named North Korea, Iran and Venezuela as his prime targets for destabilization, economic warfare and, ultimately, the overthrow of their governments, whether by coup d'état or the mass destruction of their civilian population and infrastructure. But Trump's choice of scapegoats for America's failures was obviously not based on a rational reassessment of foreign policy priorities by the new administration. It was only a tired rehashing of the CIA's unfinished business with two-thirds of Bush's "axis of evil" and Bush White House official Elliott Abrams' failed 2002 coup in Caracas, now laced with explicit and illegal threats of aggression.

How Trump and the CIA plan to sacrifice their three scapegoats for America's failures remains to be seen. This is not 2001, when the world stood silent at the U.S. bombardment and invasion of Afghanistan after September 11th. It is more like 2003, when the U.S. destruction of Iraq split the Atlantic alliance and alienated most of the world. It is certainly not 2011, after Obama's global charm offensive had rebuilt U.S. alliances and provided cover for French President Sarkozy, British Prime Minister Cameron, Secretary of State Hillary Clinton and the Arab royals to destroy Libya, once ranked by the U.N. as the most developed country in Africa, now mired in intractable chaos.

In 2017, a U.S. attack on any one of Trump's scapegoats would isolate the United States from many of its allies and undermine its standing in the world in far-reaching ways that might be more permanent and harder to repair than the invasion and destruction of Iraq.

In Venezuela, the CIA and the right-wing opposition are following the same strategy that President Nixon ordered the CIA to inflict on Chile, to "make the economy scream" in preparation for the 1973 coup. But the solid victory of Venezuela's ruling Socialist Party in recent nationwide gubernatorial elections, despite a long and deep economic crisis, reveals little public support for the CIA's puppets in Venezuela.

The CIA has successfully discredited the Venezuelan government through economic warfare, increasingly violent right-wing street protests and a global propaganda campaign. But the CIA has stupidly hitched its wagon to an extreme right-wing, upper-class opposition that has no credibility with most of the Venezuelan public, who still turn out for the Socialists at the polls. A CIA coup or U.S. military intervention would meet fierce public resistance and damage U.S. relations all over Latin America.

Boxing In North Korea

A U.S. aerial bombardment or “preemptive strike” on North Korea could quickly escalate into a war between the U.S. and China, which has reiterated its commitment to North Korea’s defense if North Korea is attacked. We do not know exactly what was in the U.S. war plan discovered by North Korea, so neither can we know how North Korea and China could respond if the U.S. pressed ahead with it.

Most analysts have long concluded that any U.S. attack on North Korea would be met with a North Korean artillery and missile barrage that would inflict unacceptable civilian casualties on Seoul, a metropolitan area of 26 million people, three times the population of New York City. Seoul is only 35 miles from the frontier with North Korea, placing it within range of a huge array of North Korean weapons. What was already a no-win calculus is now compounded by the possibility that North Korea could respond with nuclear weapons, turning any prospect of a U.S. attack into an even worse nightmare.

U.S. mismanagement of its relations with North Korea should be an object lesson for its relations with Iran, graphically demonstrating the advantages of diplomacy, talks and agreements over threats of war. Under the Agreed Framework signed in 1994, North Korea stopped work on two much larger nuclear reactors than the small experimental one operating at Yongbyong since 1986, which only produces 6 kg of plutonium per year, enough for one nuclear bomb.

The lesson of Bush’s Iraq invasion in 2003 after Saddam Hussein had complied with demands that he destroy Iraq’s stockpiles of chemical weapons and shut down a nascent nuclear program was not lost on North Korea. Not only did the invasion lay waste to large sections of Iraq with hundreds of thousands of dead but Hussein himself was hunted down and condemned to death by hanging.

Still, after North Korea tested its first nuclear weapon in 2006, even its small experimental reactor was shut down as a result of the “Six Party Talks” in 2007, all the fuel rods were removed and placed under supervision of the International Atomic Energy Agency, and the cooling tower of the reactor was demolished in 2008.

But then, as relations deteriorated, North Korea conducted a second nuclear weapon test and again began reprocessing spent fuel rods to recover plutonium for use in nuclear weapons.

North Korea has now conducted six nuclear weapons tests. The explosions in the first five tests increased gradually up to 15-25 kilotons, about the yield of the bombs the U.S. dropped on Hiroshima and Nagasaki, but estimates for the yield of the 2017 test range from 110 to 250 kilotons, comparable to a small hydrogen bomb.

The even greater danger in a new war in Korea is that the U.S. could unleash part of its arsenal of 4,000 more powerful weapons (100 to 1,200 kilotons), which could kill millions of people and devastate and poison the region, or even the world, for years to come.

The U.S. willingness to scrap the Agreed Framework in 2003, the breakdown of the Six Party Talks in 2009 and the U.S. refusal to acknowledge that its own military actions and threats create legitimate defense concerns for North Korea have driven the North Koreans into a corner from which they see a credible nuclear deterrent as their only chance to avoid mass destruction.

China has proposed a reasonable framework for diplomacy to address the concerns of both sides, but the U.S. insists on maintaining its propaganda narratives that all the fault lies with North Korea and that it has some kind of “military solution” to the crisis.

This may be the most dangerous idea we have heard from U.S. policymakers since the end of the Cold War, but it is the logical culmination of a systematic normalization of deviant and illegal U.S. war-making that has already cost millions of lives in Afghanistan, Iraq, Syria, Libya, Somalia, Yemen and Pakistan. As historian Gabriel Kolko wrote in *Century of War* in 1994, “options and decisions that are intrinsically dangerous and irrational become not merely plausible but the only form of reasoning about war and diplomacy that is possible in official circles.”

Demonizing Iran

The idea that Iran has ever had a nuclear weapons program is seriously contested by the IAEA, which has examined every allegation presented by the CIA and other Western “intelligence” agencies as well as Israel. Former IAEA Director General Mohamed ElBaradei revealed many details of this wild goose chase in his 2011 memoir, *Age of Deception: Nuclear Diplomacy in Treacherous Times*.

When the CIA and its partners reluctantly acknowledged the IAEA’s conclusions in a 2007 National Intelligence Estimate (NIE), ElBaradei issued a press release confirming that, “the agency has no concrete evidence of an ongoing nuclear weapons program or undeclared nuclear facilities in Iran.”

Since 2007, the IAEA has resolved all its outstanding concerns with Iran. It has verified that dual-use technologies that Iran imported before 2003 were in fact used for other purposes, and it has exposed the mysterious “laptop documents” that appeared to show Iranian plans for a nuclear weapon as forgeries. Gareth Porter thoroughly explored all these questions and allegations and the history of mistrust that fueled them in his 2014 book, *Manufactured Crisis: the Untold Story of the Iran Nuclear Scare*, which I highly recommend.

But, in the parallel Bizarro world of U.S. politics, hopelessly poisoned by the CIA’s endless disinformation campaigns, Hillary Clinton could repeatedly take false credit for disarming Iran during her presidential campaign, and neither Bernie Sanders, Donald Trump nor any corporate media interviewer dared to challenge her claims.

“When President Obama took office, Iran was racing toward a nuclear bomb,” Clinton fantasized in a prominent foreign policy speech on June 2, 2016, claiming that her brutal sanctions policy “brought Iran to the table.”

In fact, as Trita Parsi documented in his 2012 book, *A Single Roll of the Dice: Obama’s Diplomacy With Iran*, the Iranians were ready, not just to “come to the table,” but to sign a comprehensive agreement based on a U.S. proposal brokered by Turkey and Brazil in 2010. But, in a classic case of “tail wags dog,” the U.S. then rejected its own proposal because it would have undercut support for tighter sanctions in the U.N. Security Council. In other words, Clinton’s sanctions policy did not “bring Iran to the table”, but prevented the U.S. from coming to the table itself.

As a senior State Department official told Trita Parsi, the real problem with U.S. diplomacy with Iran when Clinton was at the State Department was that the U.S. would not take “Yes” for an answer. Trump’s ham-fisted decertification of Iran’s compliance with the JCPOA is

right out of Clinton's playbook, and it demonstrates that the CIA is still determined to use Iran as a scapegoat for America's failures in the Middle East.

The spurious claim that Iran is the world's greatest sponsor of terrorism is another CIA canard reinforced by endless repetition. It is true that Iran supports and supplies weapons to Hezbollah and Hamas, which are both listed as terrorist organizations by the U.S. government. But they are mainly defensive resistance groups that defend Lebanon and Gaza respectively against invasions and attacks by Israel.

Shifting attention away from Al Qaeda, Islamic State, the Libyan Islamic Fighting Group and other groups that actually commit terrorist crimes around the world might just seem like a case of the CIA "taking its eyes off the ball," if it wasn't so transparently timed to frame Iran with new accusations now that the manufactured crisis of the nuclear scare has run its course.

What the Future Holds

Barack Obama's most consequential international achievement may have been the triumph of symbolism over substance behind which he expanded and escalated the so-called "war on terror," with a vast expansion of covert operations and proxy wars that eventually triggered the heaviest U.S. aerial bombardments since Vietnam in Iraq and Syria.

Obama's charm offensive invigorated old and new military alliances with the U.K., France and the Arab monarchies, and he quietly ran up the most expensive military budget of any president since World War Two.

But Obama's expansion of the "war on terror" under cover of his deceptive global public relations campaign created many more problems than it solved, and Trump and his advisers are woefully ill-equipped to solve any of them. Trump's expressed desire to place America first and to resist foreign entanglements is hopelessly at odds with his aggressive, bullying approach to every foreign policy problem.

If the U.S. could threaten and fight its way to a resolution of any of its international problems, it would have done so already. That is exactly what it has been trying to do since the 1990s, behind both the swagger and bluster of Bush and Trump and the deceptive charm of Clinton and Obama: a "good cop – bad cop" routine that should no longer fool anyone anywhere.

But as Lyndon Johnson found as he waded deeper and deeper into the Big Muddy in Vietnam, lying to the public about unwinnable wars does not make them any more winnable. It just gets more people killed and makes it harder and harder to ever tell the public the truth.

In unwinnable wars based on lies, the "credibility" problem only gets more complicated, as new lies require new scapegoats and convoluted narratives to explain away graveyards filled by old lies. Obama's cynical global charm offensive bought the "war on terror" another eight years, but that only allowed the CIA to drag the U.S. into more trouble and spread its chaos to more places around the world.

Meanwhile, Russian President Putin is winning hearts and minds in capitals around the world by calling for a recommitment to the rule of international law, which prohibits the threat or use of military force except in self-defense. Every new U.S. threat or act of aggression will only make Putin's case more persuasive, not least to important U.S. allies like South Korea, Germany and other members of the European Union, whose complicity in U.S. aggression has until now helped to give it a false veneer of political legitimacy.

Throughout history, serial aggression has nearly always provoked increasingly united opposition, as peace-loving countries and people have reluctantly summoned the courage to stand up to an aggressor. France under Napoleon and Hitler's Germany also regarded themselves as exceptional, and in their own ways they were. But in the end, their belief in their exceptionalism led them on to defeat and destruction.

Americans had better hope that we are not so exceptional, and that the world will find a diplomatic rather than a military "solution" to its American problem. Our chances of survival would improve a great deal if American officials and politicians would finally start to act like something other than putty in the hands of the CIA.

Nicolas J. S. Davies is the author of Blood On Our Hands: the American Invasion and Destruction of Iraq. He also wrote the chapters on "Obama at War" in Grading the 44th President: a Report Card on Barack Obama's First Term as a Progressive Leader.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern